

Dr. John Oswalt, Jesaja, Sitzung 12, Jesaja 24-25

© John Oswalt und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Jesaja. Dies ist Sitzung 12, Jesaja, Kapitel 24 und 25. Guten Abend.

Schön, euch alle wiederzusehen. Ich hatte überlegt, Sarah McQueen zu bitten, mir heute eine Erinnerungs-E-Mail zu schicken, aber offensichtlich habt ihr euch alle selbst daran erinnert, das ist wunderbar. Danke.

Beginnen wir mit dem Gebet. Wir erinnern uns, oh Herr, daran, wie sehr wir deinen Geist brauchen, um deine Wahrheit in unsere Herzen zu tragen. Danke, dass wir dich nicht darum bitten müssen.

Danke, dass du das tun möchtest. Wenn wir dir reine Hände und reine Herzen bringen, wirst du dich uns offenbaren, die Tiefen deiner Wirklichkeit. Und das ist es, was wir brauchen, oh Herr, in dieser Welt der Unwirklichkeit, der Lüge, des Bildes, der Anmaßung. Wie dringend brauchen wir deine Wirklichkeit. Und so beten wir, dass du heute Abend wiederkommst und uns dein Wort öffnest. Danke. Danke für deine Freundlichkeit. Danke für deine Güte.

Danke für deine Anwesenheit unter uns. In deinem Namen beten wir, Amen.

Ich möchte mich bei Ihnen für Ihre großzügigen Weihnachtsgeschenke bedanken. Vielen Dank für die Kollekte. Einige von Ihnen haben anonym und auf andere Weise Geschenke gemacht. Vielen, vielen Dank. Ich weiß das wirklich zu schätzen und bin so dankbar für Ihre Anwesenheit und dafür, dass ich Woche für Woche hier bleiben darf. Also, vielen Dank. Es wäre viel schwieriger, wenn ich das in einem leeren Raum tun müsste. Also, vielen Dank. Vielen Dank.

Falls du zufällig zum ersten Mal bei uns bist: Auf dem Tisch da draußen liegen Lernhilfen. Vielleicht gibt es ein oder zwei für heute Abend, ich weiß es nicht, und dann sind sie für nächste Woche da. Und ich bin sehr beeindruckt von denen, die ihre Hausaufgaben machen.

Vielen Dank. Wir betrachten das Buch Jesaja. In den Kapiteln 1 bis 6 haben wir das Problem und die Lösung gesehen.

Die Frage ist: Wie kann dieses Israel, ist das lesbar? Okay, wie kann dieses Israel, sündig, korrupt, verliebt in menschliche Größe, wie kann dieses Israel jemals zu diesem Israel werden? Das Israel, das rein ist, das sauber ist, das Gottes Botschafter an die Nationen ist. Und die Antwort ist, ob die Erfahrung, die der Mann mit den

unreinen Lippen machte, auch die Erfahrung der Menschen mit den unreinen Lippen sein kann. Wir haben also den Ruf zur Dienerschaft.

In den Kapiteln 7 bis 39 geht es um Vertrauen, die Grundlage der Dienerschaft. Wir werden unseren selbstschützenden Versuch, unsere Welt zu kontrollieren und unsere Bedürfnisse zu befriedigen, niemals aufgeben, wenn wir nicht zu echtem Gottvertrauen gelangen. Es ist leicht, darüber zu reden, aber schwer, es tatsächlich zu tun: das Risiko einzugehen, unser Schicksal, aber mehr noch, uns selbst in Gottes Hände zu legen.

Und genau dieses Thema behandeln diese Kapitel. Wie ich bereits bei Kapitel 6 sagte, baut der Rest des Buches in vielerlei Hinsicht auf Kapitel 6 auf. Dies ist also in vielerlei Hinsicht eine Vision Gottes, eine Vision seiner Größe, eine Vision seiner Heiligkeit, eine Vision seiner Vertrauenswürdigkeit. So wie Jesaja diese Vision hatte, erleben auch die Menschen in diesen Kapiteln diese Vision.

Wir haben gesehen, wie König Ahas in den Kapiteln 7 bis 12 die Möglichkeit erhielt, Gott zu vertrauen, und sich weigerte. Er vertraute lieber seinem schlimmsten Feind, Assyrien, als Gott. Und bevor wir ihn mit Steinen bewerfen, sollten wir uns selbst einmal genauer ansehen.

Wie leicht ist es, auf Geld statt auf Gott zu vertrauen. Wie leicht ist es, auf die Position statt auf Gott zu vertrauen. Und so weiter und so fort, und keiner von ihnen ist unser Freund.

Ich denke an das Kirchenlied, in dem es heißt: Ist diese schändliche Welt ein Freund, der uns zu Gott führt? Nein, die Antwort lautet nein. Aber er weigert sich jedenfalls. Und so sehen wir in diesen Kapiteln das ganze Bild.

Was wird geschehen, wenn Sie sich weigern zu vertrauen? Assyrien wird kommen. Aber wird Gott Sie dort zurücklassen? Nein. In seiner Gnade wird Gott seinen Messias senden.

Und wenn Sie in den Kapiteln 9 und 10 Gottes Charakter wirklich begreifen und Ihr Leben danach ausrichten, dann wird Gott Ihren Züchtiger richten. Assyrien wird gerichtet und der Messias wird offenbart. So sehen wir das vollständige Bild der Folgen von Misstrauen, bis wir in Kapitel 12 diese wunderschönen Worte finden: „An jenem Tag werdet ihr sagen: Ich danke dir, Herr, denn obwohl du zornig auf mich warst, hat sich dein Zorn abgewandt, sodass du mich trösten konntest.“

Siehe, Gott ist mein Heil. Ich will vertrauen und keine Angst haben. Da A die Prüfung aber nicht bestanden hat, gehen wir zurück ins Klassenzimmer.

In den Kapiteln 11 bis 13 lernen wir also etwas über Vertrauen. Warum sollte man der Menschheit, wie sie sich in den Nationen zeigt, nicht vertrauen? Und wir haben gerade unsere Untersuchung dieses Abschnitts abgeschlossen. Vertraue den Nationen nicht.

Nun, es ist ein wenig gefährlich, aber lassen Sie mich fragen: Warum sollten wir den Nationen nicht vertrauen? Sie werden scheitern. Was sonst? Sie werden irgendwann selbst lernen, Gott anzubeten. Gut, sie alle stehen unter dem Gericht des Gottes Judas, und einige von ihnen werden eines Tages den Gott Judas anbeten.

Warum also sollte man ihnen vertrauen? Betrachtet man die Kapitel 13 bis 23, könnte man den Eindruck gewinnen, dass die Nationen die wahren Akteure auf der Bühne der Geschichte sind. Und dass Gott, Jahwe, der „Ich bin“, eine Art Reaktor ist. Sie entscheiden, was zu tun ist, und Gott sagt: „Hmm, mal sehen, ich frage mich, was ich dagegen tun soll.“

In dem Abschnitt, den wir uns heute Abend ansehen werden, Kapitel 24 bis 27, heißt es: „Oh nein, nein, nein. Gott ist der große Schauspieler auf der Bühne der Geschichte. Gott ist der Herrscher der Geschichte.“

Gott ist derjenige, der das Sagen hat. Er reagiert nicht nur auf die Entscheidungen der Menschen. Und hier stehen wir vor dem unlösbaren Rätsel der göttlichen Souveränität und der menschlichen Freiheit.

Ein Rätsel, das der menschliche Verstand nicht lösen kann. Jeder Versuch, es zu lösen, scheitert an der einen oder anderen Stelle. Wenn man sagt: „Nun ja, Souveränität, das war's“, landet man wie die Mohammedaner im Graben des Determinismus.

Jahwe lässt alles geschehen, auch, dass du einen Bleistift am richtigen Platz findest, dass du ihn in die Hand nimmst und dass du jede Bewegung deines Arms fühlst, wenn du deinen Namen schreibst. Das ist göttliche Souveränität, das kannst du mir glauben. Oder: Nein, nein, nein, nein, das ist falsch, es ist menschliche Freiheit, ja.

Und Gott sitzt da und sagt: „Oh je, ich frage mich, was sie als Nächstes tun werden.“ Oh je, oh, sieh dir das an, oh, meine Güte. Doch irgendwo dazwischen liegt die Realität, dass nichts ohne die Hand und die Berührung Gottes geschieht, sondern alles, was geschieht, Ausdruck der Freiheit Gottes ist, uns die Wahl zu geben.

In diesen Kapiteln wird dieses Bild entwickelt. Heute Abend schauen wir uns die Kapitel 24 und 25 an. Nächste Woche schauen wir uns die Kapitel 26 bis 27 an, und das ist wieder unser Muster.

Wir schreiben ungefähr zwei Kapitel pro Abend. Und vielen Dank für eure Geduld im Herbst mit meinem Kommen und Gehen. Soweit ich weiß, werden wir bis Mitte Juni jeden Montagabend zusammen sein, mit zwei Ausnahmen.

Darauf können Sie sich also einigermaßen verlassen. Also gut, Kapitel 24. Jetzt haben wir über einzelne Nationen gesprochen.

Babylon, Moab, Ägypten, Damaskus und Israel. Wieder Babylon. Arabien, Juda selbst und ganze einzelne Nationen.

Wenn wir uns nun Kapitel 24 ansehen, ist das eine Art allgemeine Zusammenfassung von all dem. Und manchmal argumentieren die Studenten mit mir, dass wir nicht 13 bis 23 sagen sollten. Wir sollten 13 bis 24 sagen, wobei 24 die Schlussfolgerung von all dem ist.

Und dafür gibt es gute Argumente. Aber das ist wieder einer der Fälle, über die ich schon einmal mit Ihnen gesprochen habe, wo es schwierig ist. Nun, vielleicht kann man es anders ausdrücken.

Jesaja ist sehr begabt darin, Übergänge zu schaffen, die sowohl zurückblicken als auch vorausschauen. Und wir werden sehen, dass es zwischen 24 und 25 sowie 26 und 27 eine Reihe von Verbindungen gibt, die die meisten Menschen, ob liberal oder nicht, glauben lassen, der Wendepunkt liege zwischen 23 und 24. Okay, wer ist in den Versen 1 und 3 der Handelnde? Jahwe, der Herr.

Der Herr wird die Erde leeren und verwüsten. Der Herr hat dieses Wort gesprochen. Es besteht also von Anfang an keine Frage, wer hier der Herr der Geschichte ist.

Sehen wir uns nun Vers 2 an. „Und es wird sein wie mit dem Volk, so mit dem Priester, wie mit den Sklaven, so mit seinem Herrn, wie mit den Mägden, so mit ihrer Herrin usw.“ Was soll das bedeuten? Keine soziopolitische Klasse wird verschont bleiben. Jeder ist geschützt, von oben bis unten, von innen bis außen, jeder.“

Und dieser Punkt wird immer wieder betont. Sehen wir uns nun die Verse 4 bis 6 an. „Die Erde trauert und verdorrt, der Erdkreis verschmachtet und verdorrt, die höchsten Völker der Erde verschmachten, die Erde liegt entweiht unter ihren Bewohnern, denn sie haben die Gesetze übertreten, die Verordnungen verletzt, den ewigen Bund gebrochen. Darum frisst ein Fluch die Erde und ihre Bewohner leiden für ihre Schuld. Darum werden die Bewohner der Erde versengt und nur wenige Menschen bleiben übrig.“ Welche Beziehung ist hier vorherrschend? Jemand sagt, Ursache und Wirkung.

Das stimmt, Ursache und Wirkung, ja. Ursache und Wirkung. Wenn Sie ein „für“, „weil“, „da“ oder „deshalb“ sehen, suchen Sie nach einer Ursache und der Wirkung.

Wenn die Ursache zuerst und die Wirkung danach auftritt, spricht man von Kausalität. Wenn die Ursache danach und die Wirkung zuerst auftritt, spricht man von Substantiation. Ich versuche, das zu veranschaulichen.

Du wirst in Gefangenschaft gehen, weil du gesündigt hast. Was ist die Folge und was die Ursache? Sünde ist die Ursache, Exil die Folge. Du nennst zuerst die Folge und dann die Ursache, das ist die Begründung.

Weil du gesündigt hast, wirst du ins Exil gehen. Ursache und Wirkung. Achte auch hier beim Bibelstudium auf solche Dinge.

Weil es überall in der Bibel steht. Die Bibel beschäftigt sich intensiv mit Ursache und Wirkung. Weil Gott daran beteiligt ist.

Wenn Sie dies tun, ist das Ergebnis hier. Es sind vorhersehbare Ergebnisse aus vorhersehbarem Verhalten. Und wenn wir das vergessen, geraten wir in große Schwierigkeiten.

Also, okay, was ist hier die Wirkung? Zerstörung, Gericht, die Erde trauert und verdorrt. Die Welt siecht dahin und verdorrt. Die höchsten Menschen der Erde siechen dahin.

Die Erde liegt unter ihren Bewohnern entweiht. Wie lautet nun das nächste Wort? Weil sie die Gesetze übertreten, die Satzungen verletzt und den ewigen Bund gebrochen haben. Die Folgen sind also in Vers 4 und 5a beschrieben.

Und ich möchte Sie insbesondere auf Punkt 5a aufmerksam machen. Warum ist die Welt ein Chaos? Die Welt ist beschmutzt, wodurch? Durch ihre Menschen, unter ihren Menschen. Die Natur, so sagt uns die Bibel, steht wegen uns unter einem Fluch.

Frage? Okay, du bist mir voraus. Wir werden es schaffen. Das ist also der Effekt.

Die Erde verdorrt, die Erde verkümmert, die Erde trauert. Was ist nun der Grund? Sie haben die Gesetze übertreten. Was bedeutet übertreten? Brechen? Nicht gehorcht? Kann jemand Latein? Übertreten.

Hinübergehen, hinübergehen. Gott sagt: „Hier ist der Zaun.“ Und ich sage: „Vielen Dank.“

Jetzt weiß ich, worüber ich springen muss. Überschreitung ist Überschreitung. Da ist die Grenze.

Erstens: Wir haben übertreten. Erinnern Sie sich noch an das hebräische Wort für Gesetz? Thora. Thora.

Und was bedeutet Thora? Anweisung. Gut, Anweisungen. Wir hören das Wort Gesetz und denken: Ja, klar.

Ein fieser Richter sagt: „Hmm, diese Leute haben zu viel Spaß. Ich muss hier ein paar Beschränkungen einführen, um sie einzusperren.“ Nein.

Gott hat keine Beschränkungen geschaffen. Er hat die Welt so gestaltet, dass sie auf eine bestimmte Weise funktioniert. Und hier ist die Bedienungsanleitung.

Und wir haben Nein gesagt. Nein. Ich werde diese Maschine, diese Welt nicht so nutzen, wie sie eigentlich gedacht war.

Ich weiß es besser. Meine Freundin, die Schlange. Sie sagt mir, dass ich dir eigentlich egal bin.

Dass Sie all diese Dinge getan haben, um sich selbst zu schützen. Dass Sie die Gesetze übertreten und die Statuten verletzt haben.

Sie wurden auseinandergerissen. Sie taten mit ihnen, was man nicht tun sollte. Und sie brachen den ewigen Bund.

Kommentatoren streiten sich darüber. Das ist die Welt. Der Bund wurde mit dem hebräischen Volk geschlossen, nicht wahr? Ich denke, ausgehend von der Thora, den Anweisungen, wird klar, dass Jesaja sagt, es gebe einen unausgesprochenen Bund zwischen Schöpfer und Geschöpf.

Es gibt eine unausgesprochene Vereinbarung. So wurde Ihr Leben gestaltet. Sie wurden nicht dazu geschaffen, Ehebruch zu begehen.

Sie wurden nicht dazu geschaffen, zu stehlen. Sie wurden nicht dazu geschaffen, zu lügen. Sie wurden nicht dazu geschaffen, einander das Leben zu nehmen.

Es handelt sich um eine vertragliche Vereinbarung, die wir gewissermaßen durch unsere Geburt eingehen. Und wir sagen: Nein. Nein.

Deshalb verschlingt ein Fluch die Erde. Nun, sehen Sie, wir sind zurückgekommen. Wir haben mit Wirkung begonnen.

4 und 5a. Dann gingen wir in 5b und c zur Ursache über. Und jetzt, in Vers 6, sind wir wieder bei der Wirkung. Deshalb verschlingt ein Fluch die Erde, und ihre Bewohner leiden für ihre Schuld.

Daher sind die Bewohner der Erde versengt und nur wenige Menschen sind übrig. Diese Beziehung nenne ich also Begründung. Begründung.

Zu viele t's und so weiter hier. Und das hier ist Kausalität. Erst die Wirkung, dann die Ursache.

Begründung. Erst die Ursache, dann die Wirkung. Kausalität.

Also gut. Ich frage: Trifft das auf uns zu? Mel sagt: Natürlich nicht. Oh, das ist eine gute Erleichterung.

Wie trifft es auf uns zu? Es ist ein Bild von uns, ja? Von Menschen. Was sonst? Wie trifft es auf uns zu? Auf dich, auf mich? Wir gehen besser zurück und schauen uns die Anweisungen an. Das ist genau richtig.

Das ist genau richtig. Es ist sehr einfach, mit dem Finger auf die Atheisten da draußen zu zeigen, die die Welt ruinieren. Wie der Mann sagte: Jedes Mal, wenn man mit dem Finger in diese Richtung zeigt, zeigen drei Finger in die andere Richtung.

Und ich? Und du? Lebe ich nach den Anweisungen? Nein, nein, oh Mann, ich muss es richtig machen, sonst kriegt er mich. Aber Herr, wie hast du das Leben erschaffen? Was sind die Parameter des Lebens, innerhalb derer Gott sagt: Genieße, genieße es ! Wenn man es sich genau ansieht, gibt es wirklich bemerkenswert wenige Einschränkungen im Leben.

Es ist interessant, dass die Zehn Gebote negativ formuliert sind. Du sollst nicht stehlen. Das bedeutet, dass dein Besitz unantastbar ist.

Ich habe kein Recht, dir deinen Besitz wegzunehmen. Aber es heißt nicht, dass du dies nicht besitzen darfst und dass du das nicht besitzen darfst und dass du nicht tun darfst... Nein. Innerhalb dieser Parameter gibt es im Leben enorme Freiheiten.

Aber wo sind die Parameter? Okay. Ich sehe, dass Bruder Hendershot die Uhr fünf Minuten vorgestellt hat. Er macht sich ein wenig Sorgen um mich.

Also gebe ich ihm die Schuld dafür. Es ist nicht seine Schuld. Okay, in den Versen 7 bis 13 gibt es einen Kontrast.

Was ist der Kontrast? Die Menschen im Land, die Freude und das Leid. Und woher kommt die Freude? Wein, ja. Ja.

Trunkenheit. Vergesslichkeit. Es ist leicht zu verstehen, warum Menschen nördlich des Polarkreises betrunken sind.

Man möchte vergessen, dass es 23 Stunden am Tag dunkel ist. Ja, aber das kann man dort oben nicht anbauen. Man muss es von woanders importieren, ja.

Also, ja. Vers 9: Sie trinken keinen Wein mehr beim Singen. Starkes Getränk ist bitter für diejenigen, die es trinken.

Ja. Also eine falsche Art von Freude. Eine Freude, die im Vergessen entsteht.

Doch statt dieser Freude herrscht Trauer. Denn in Vers 10 wird die zerstörte Stadt zerstört. Jedes Haus wird verschlossen, sodass niemand hinein kann.

Auf den Straßen herrscht Geschrei, weil es keinen Wein mehr gibt. Alle Freude ist verfinstert. In der Stadt ist Verwüstung zurückgeblieben.

Wir werden hier mit zwei Themen konfrontiert, die sich durch diese vier Kapitel ziehen werden. Das eine ist die Stadt. Und das andere ist das Lied bzw. der Gesang.

Und hier kommt eine weitere wichtige Beziehung in der Bibel ins Spiel. Und das ist der Kontrast. Eine Beziehung ist die Ursache-Wirkungs-Beziehung.

Ein weiteres Thema ist der Kontrast. Denn wir werden zwei Arten von Städten und zwei Arten von Gesang sehen. Da ist zum Beispiel das Lied der Trunkenbolde.

Und es wird durch Trauer verstummen. Und wir sehen diese Stadt. Diese verwüstete Stadt.

Diese verlassene Stadt. Ihre Tore sind zerstört. So sagt er es in einem Bild, das Jesaja gefällt, Vers 13.

Es wird also mitten auf der Erde unter den Völkern sein, wie wenn ein Olivenbaum geschlagen wird, wie bei der Nachlese, wenn die Weinlese vorbei ist. Er spricht hier von einem elliptischen Begriff, bei dem man Dinge weglässt. An anderen Stellen geht er ausführlicher darauf ein.

Es geht darum, dass, wenn man alle Oliven gepflückt hat, dort oben am höchsten Ast, am Ende, wo man nicht hinkommt, ein paar Oliven übrig bleiben. Und wenn man durch den Weinberg gegangen ist und alle guten Trauben geerntet hat, bleiben ein paar kleine, grüne, verdorrte übrig, die man zurückgelassen hat. Und Jesaja sagt, so wird das Gericht sein.

Der Obstgarten wird leer gepflückt, nur ein paar Reste bleiben hier und da übrig. Nun zu Vers 14, 15 und 16. Was ist mit diesem hier? Warum singen diese Leute? Vers 14.

Sie erheben ihre Stimmen und singen, was? Vor Freude. Freude. Andere sangen, weil sie Alkohol tranken.

Jetzt sind die Weinberge leer und verschwunden, es gibt keinen Alkohol und keine Freude mehr. Plötzlich ist es, als ob der Vorhang zurückgezogen wird. Wir sehen dieses Bild einer trostlosen Erde, und dann kommt der Vorhang wieder zurück.

Sie erheben ihre Stimmen und singen vor Freude. Worüber? Über die Majestät des Herrn. Warum ist das ein Grund zur Freude? Ich würde lieber über meine Majestät singen, ihr nicht auch? Warum ist die Majestät des Herrn ein Grund für freudiges Singen? Er hat den Feind vernichtet. In Ordnung, er hat den Feind in seiner Majestät vernichtet.

Er wird erhöht, der Feind wird niedergeschlagen. Ja, das ist eins. Diese Freude kommt von etwas außerhalb von dir selbst.

Alles klar. Wir haben über das Trinken und die Ernte und all das gesprochen. Das ist etwas, das da ist, das vorübergehend ist, aber dann kommt die Freude, die außerhalb von dir selbst liegt.

Die Freude, die außerhalb von uns selbst liegt. Aber warum ist Gottes Majestät ein Grund zur Freude? Sollten wir nicht seine Erlösung oder seine Freundlichkeit oder seine Güte sagen? Warum ist seine Majestät ein Grund zur Freude? Gut, seine Gerechtigkeit, er ist erhaben. Seine Gegenwart.

Seine Macht. Eine, der wir vertrauen können. Erlösung.

Ich glaube allerdings nicht, dass wir hier von Majestät sprechen. Majestät ist etwas Schönes, optisch ansprechend im Gegensatz zur Trostlosigkeit der Stadt. Okay, okay.

All diese Dinge, die wir besprochen haben, sind Ausdruck der Majestät Gottes. Es geht um die Vorstellung, erhoben zu werden, nicht wahr? Es ist eine große Freude zu wissen, dass dieser Gott erhoben ist. Beachtet: Im Osten, gebt dem Herrn die Ehre.

Wir haben bereits über dieses Wort gesprochen, das hebräische Wort „kavod“ . Gewicht, Bedeutung, Realität. Die Vorstellung, dass dieser Gott, dieser gute Gott, dieser liebende Gott, dieser gerechte Gott, dieser gütige Gott verherrlicht wird, ist eine gute Nachricht.

Wäre er ein grausamer Gott, wäre seine Majestät kein Grund zur Freude. Wäre er ein korrupter Gott, wäre seine Majestät kein Grund zur Freude. Wäre er ein hinterlistiger, ein lügender Gott, wäre seine Majestät kein Grund zur Freude.

Aber aufgrund der Tatsache, wer dieser Gott ist, ist seine Verherrlichung eine gute Nachricht. Seine Herrlichkeit, seine Realität, seine Bedeutung, die in der Welt sichtbar wird, sind eine gute Nachricht. Und so antworten wir dem Atheisten: Es ist kein Zufall, dass dieser Gott nicht wie die Götter der Welt ist.

Dieser Gott ist anders. Und das ist ein Beweis der Offenbarung. Menschen haben diesen Gott nicht erschaffen.

Wie Jesaja immer wieder sagt: Dieser Gott hat die Menschen geschaffen. Aber schauen Sie sich die zweite Hälfte von 16 an. Was ist da los? Die Verbündeten sind auch ... Er weiß, wie schmerzhaft es ist, wenn wir versagen.

Er weiß, wie schmerzhaft es ist, wenn wir versagen. Ja, ich glaube, das ist genau richtig. Es ist, als würde Jesaja sagen: „Ja, ja, ich weiß, dass es da draußen Freude gibt.“

Ich weiß, dass Gottes Gegenwart ein Grund zur Freude ist. Aber ich weiß auch, welchen Preis wir zahlen müssen, bevor wir diese Freude wirklich erleben können. Ich habe Ihnen schon mehrmals gesagt, dass Jesaja uns angesichts der hoffnungsvollen Verheißungen der Zukunft niemals die Realität der Gegenwart vergessen lassen wird.

Es ist, als würde Jesaja sagen: „Ich kann nicht wirklich in dieses Lied einstimmen.“ Denn ich weiß, was passieren wird, bevor dieses Lied vollständig erklingt. Ich kenne den Schmerz, ich kenne die Trauer, ich kenne den Verrat, der auf dem Weg dorthin geschehen wird.

Und so kommen wir zurück zu den Versen 17 und den folgenden. Wie würden Sie die Sprache in Vers 17 bis 23 beschreiben? Was für eine Sprache ist das? Sie ist apokalyptisch. Alles klar, gut.

Was soll man sonst noch sagen? Prophetisch. Es ist irgendwie übertrieben, nicht wahr? Es ist übertrieben, wenn man so will. Terror in der Grube und der Schlinge.

Wer vor dem Schrecken fällt oder vor dem Schrecken flieht, der wird in die Grube fallen. Wer aus der Grube herausklettert, der wird in der Schlinge gefangen. Die Fenster des Himmels öffnen sich, und die Grundfesten der Erde erzittern.

Welches Ausmaß des Gerichts wird hier dargestellt? Die Zerstörung der gesamten Welt, ja des Kosmos. Vers 21: An jenem Tag wird der Herr das Heer des Himmels im Himmel und die Könige der Erde auf der Erde bestrafen. Meine Güte, die Erde taumelt, die Erde erbebt.

Vers 20: Warum wird die Erde erschüttert? Durch Rebellion. Ja, wie lautet das Wort? Übertretung. Die Übertretung lastet schwer auf ihr.

Ja, ja. Zeig mir den Zaun, damit ich drübergehen kann. Zeig mir, was ich nicht tun soll, damit ich es tun kann.

Und nochmals: Jeder von Ihnen, der Kinder hat, versteht das sehr, sehr gut. Ich wollte es nicht tun, bis mir jemand sagte, dass ich es nicht darf. Ich wollte es nicht tun, bis mir jemand sagte, dass ich es nicht tun darf.

Und plötzlich war es das Schönste auf der Welt. Das nennt man Erbsünde. Und da ist es.

Ja. Ist das die Analogie zum Vergleich: Ich lebe unter einem Volk mit unreinen Lippen. Ja, ja.

In meiner Version heißt es nicht Übertretung, sondern Schuld. Es geht um die Folge der Übertretung. Die Schuld der Übertretung.

Ja, ja. So, das ist das Bild. Vers 23: Der Mond wird beschämt, die Sonne beschämt.

Warum? Weil der Herr der himmlischen Heerscharen auf dem Berg Zion und in Jerusalem regiert. Und seine Herrlichkeit wird vor seinen Ältesten sein. In den letzten zwei Wochen habe ich einige Doktoranden des Concordia Seminary durch die ersten 39 Kapitel des Jesajabuchs geführt und dabei die Vision Gottes betrachtet.

Eines der Dinge, die ich ihnen aufgetragen habe, war, alle Vorkommen des Herrn der Heerscharen zu betrachten. Herr der himmlischen Heerscharen. Und es geht um Gottes universelle Macht.

Seine Macht zu zerstören und seine Macht zu erlösen. Alle Heerscharen des Himmels. Und ich kommentiere hier im Hintergrund, denke ich, ja.

Das Heer des Himmels sind für die Heiden die Sterne, und sie alle sind Götter. Und Jesaja sagt: „Sie sind Teil der Armee Jahwes.“

Und Jahwe ruft sie beim Namen. Jeder von ihnen gehört ihm. Und ihr Heiden habt eine Schar erschaffen.

Und Gott wird diese Schar zerstören. Die, die du erschaffen hast. Aus eigener Kraft.

Okay, womit schließen wir jetzt ab? Mit dem letzten Vers hier. 23. Der Herr der Heerscharen, was? Wie lautet das Verb? Regiert.

Wo? Auf dem Berg Zion und in Jerusalem. Und wer wird seine Herrlichkeit sehen? Die Ältesten. Erinnern Sie sich an die Offenbarung des Johannes? Die 24 Ältesten.

Doppelte 12. Wer wird Gottes Herrlichkeit sehen? Er ist der König.

Kein anderer. Und er wird auf dem Berg Zion und in Jerusalem herrschen. Und denkt daran: Hier ist Zion.

Zion findet man heute überall auf der Welt. Hier will er König sein. Hier will er in Gerechtigkeit herrschen.

Jemand fragt: „Glauben Sie nicht, dass Gott am Jüngsten Tag in Jerusalem leibhaftig gekrönt wird?“ Nun, wenn das passiert, werde ich meine Wahlkarte nicht abgeben. Nein. Aber das ist noch nicht das Ende, wie uns das Neue Testament sehr deutlich macht.

Es geht hier nicht um etwas, das irgendwann irgendwo physisch geschehen wird. Es ist etwas, das Gott durch Jesus Christus jetzt möglich gemacht hat. Und das ist eine gute Nachricht.

Das sind gute Neuigkeiten. Alles klar. Kapitel 25.

Oh Herr, du bist mein Gott. Ich werde dich preisen. Ich werde deinen Namen loben.

Denn du hast Wunderbares getan. Pläne, die von alters her geschmiedet wurden, treu und sicher. Erinnert sich jemand daran, wo wir dieser Idee von Gottes Plänen schon einmal begegnet sind? Bei Jesaja.

Kapitel 14. Vers 24. Der Herr der Heerscharen, der Herr der himmlischen Heerscharen, hat geschworen: „Wie ich es geplant habe, so soll es geschehen.“

Wie ich es beschlossen habe, so soll es geschehen. Ich werde den Assyrer in meinem Land zerschmettern und ihn auf meinen Bergen zertreten. Und genau das ist geschehen.

Wie wir in Kapitel 37, Vers 26 lesen werden, ist dies der Zweck, der für die ganze Welt vorgesehen ist.

Dies ist die Hand, die über alle Völker ausgestreckt ist. Denn der Herr der Heerscharen hat es beschlossen. Wer will es zunichtemachen? Ja, Gott hat Pläne.

Er ist der souveräne Akteur auf der Bühne der Geschichte. Seine Pläne werden verwirklicht. Sie und ich haben die Freiheit, die Art und Weise der Verwirklichung dieser Pläne zu beeinflussen.

Doch wir haben nicht die Freiheit, das Endergebnis dieser Pläne rückgängig zu machen. Gott ist unendlich kreativ. Und er wird seine Ziele erreichen.

Obwohl wir, wie gesagt, die Freiheit haben, die Art und Weise zu ändern, wie diese Ziele tatsächlich erreicht werden können. Was hat er also getan? Vers 2. Er hat... Was? Die Stadt zu einem Trümmerhaufen gemacht. Die befestigte Stadt zu einer Ruine.

Der Palast des Fremden ist keine Stadt mehr. Er wird nie wieder aufgebaut. Deshalb... Deshalb führt einen Effekt ein.

Was ist hier der Grund? Du hast die Stadt zu einem Trümmerhaufen gemacht. Darum werden dich mächtige Völker preisen, Städte skrupelloser Völker werden dich fürchten.

Gottes richtende Hand wird dafür sorgen, dass andere Nationen ihn erkennen und fürchten. Denn... Hier geht es also wieder hin und her. Ursache, Wirkung.

Wirkung, Ursache. Denn du warst eine Festung für die Armen, eine Festung für die Bedürftigen in ihrer Not. Zwei Ursachen.

Erstens: Du hast diese feindlichen Mächte, diese starke befestigte Stadt, zerstört. Und das hast du zum Wohle der Armen getan. Und deshalb werden dich starke Nationen preisen.

Nun, es ist geschehen. Es ist geschehen. Wer hätte im Jahr 0 n. Chr. vorhergesagt, dass die Nationen nach Jerusalem kommen würden, um den Gott von Juda anzubeten.

Aber wir haben es. Wir haben es. Nun Vers 6. Auf diesem Berg, dem Berg, auf dem der Herr als König regiert.

Für wen wird er das tun? Für alle Menschen. Moment mal. Ich dachte, Gott hat nur die Juden erwählt.

Moment mal. Ich dachte, er hätte gerade die ganze Welt zerstört. Das nennt man Übertreibung.

Wenn man sich die Schreibweise ansieht, ist man versucht zu sagen, es sei eine Übertreibung. Aber es ist nicht die Übertreibung. Übertreibung.

Sie übertreiben, um es verständlich zu machen. Jesus war ständig schuldig. Wenn du deinen Vater und deine Mutter nicht hasst, kannst du mir nicht dienen.

Boah. Das ist der Typ, der gerade die Pharisäer beschuldigt hat. Sie würden Ausreden finden, um sich nicht um ihre Eltern kümmern zu müssen.

Jetzt geht er noch viel weiter. Er sagt: „Nein, es geht nicht nur darum, sich nicht um sie zu kümmern. Es geht darum, sie zu hassen.“

Aber er will damit etwas klarstellen: Lass deine Verpflichtung, mich zu schlagen, so radikal sein, dass deine notwendige Verpflichtung gegenüber deinen Eltern im Vergleich dazu wie Hass wirkt. So ist es auch hier.

Kein Teil der Welt wird dem Gericht Gottes entgehen. Jeder Teil der Welt ist ihm unterworfen. Aber was sagt das? Sechs, sieben und acht.

Wie weit verbreitet ist seine Erlösung? Alle Nationen, alle Völker, alle Gesichter, die ganze Erde. Ja, ja. Wenn das Gericht die ganze Welt betrifft, betrifft es auch die Erlösung.

Und was ist die Natur der Erlösung, die er anbietet? Was genau wird er hier auf diesem Berg tun? Was wird er beseitigen? Den Tod. Den Tod. Den Tod.

Er wird auf diesem Berg die Hülle verschlingen, die über alle Völker geworfen ist, den Schleier, der über alle Nationen ausgebreitet ist. Er wird den Tod für immer verschlingen.

Und Gott, der Herr, wird die Tränen von allen Gesichtern wischen. Wow. Wow.

Das ist es, was er verspricht. Wenn das Gericht die ganze Welt betrifft, betrifft die Erlösung die ganze Welt. Und all das kommt vom Gott dieses kleinen Landes, das nicht größer ist als Jesuitenland.

Das nennt man Glauben, Leute. Schauen Sie sich Vers neun an. An jenem Tag wird es heißen: Siehe, das ist unser Gott.

Wir haben was? Ich höre Vertrauen. Hat jemand ein anderes Wort? Gewichtet. Ja.

Ich habe beim Erstellen der Studie für nächste Woche vergessen, dass wir es hier behandeln. Sie finden es also dort im Hintergrund. Es gibt ein Wort, ein hebräisches Wort, baza, das mit „Vertrauen“ übersetzt wird.

Es gibt zwei weitere Wörter: Kava und Haka. Das ist das grobe H. Haka. Beide werden mit Gewicht übersetzt.

Aber sie werden, wie ich hier gehört habe, auch sehr oft mit „Vertrauen“ übersetzt. Denn das ist nicht das englische „Gewicht“. Man weiß ja, man sitzt einfach da und wartet, bis er kommt.

Es ist die Idee der zuversichtlichen Erwartung. Wir spüren es ein wenig, wenn wir sagen: „Oh, ich kann es kaum erwarten.“ Dieses Wort weiß, dass das Warten ein zufriedenstellendes Ende haben wird.

Dieses Wort ist ein Wort der Vorfriede, der zuversichtlichen Erwartung, gepaart mit der Weigerung, Gott vorauseilen und meine Probleme auf meine Weise zu lösen. Jesaja bringt es in Kapitel 40, Vers 33 auf den Punkt: „Die auf den Herrn harren.“

Es geht nicht nur darum, dass er früher oder später kommen wird. Na gut, dann bleibt uns nichts anderes übrig. Es geht vor allem um diesen letzten Punkt.

Ich werde Gott nicht zuvorkommen und es auf meine Weise tun. Ich werde darauf warten, dass er es auf seine Weise tut. Frage? Wenn Sie es als Modell gesehen haben, ist es wirklich beeindruckend.

Mein Vater hatte einmal eine schlimme Krankheit. Die Familie versammelte sich und dachte, er würde sterben. Und mitten im Wartezimmer des Krankenhauses saß meine Mutter mit einem Lächeln im Gesicht.

Sie fragte: „Alles in Ordnung?“ Und sie sagte: „Ich warte auf den Herrn.“ Und sie meinte es ernst. Es hat gut geklappt.

Ja. Umgekehrt: Wie wäre es, wenn Saul nicht warten, sondern das Opfer bringen würde? Ja, genau das ist richtig. Das ist ein klassisches Beispiel dafür, dass ich dieses Problem habe.

Die Philister sind da oben. Wir warten schon eine Woche auf Samuel. Die Soldaten ziehen ab.

Sie wollen nicht auf diesem Hügel angreifen. Ich kann nicht länger warten. Ja? Das trifft auf Paulus zu, als er vom zukünftigen Ruhm in Rom spricht.

Warte mit gespannter Erwartung. Ja, ja. Das ist genau richtig.

Warte mit gespannter Erwartung. Die Hoffnung im Neuen Testament kommt dem sehr nahe. Auch hier gilt nicht: „Nun, ich hoffe, er kommt.“

Nein, wir leben in Hoffnung, Zuversicht und Gewissheit. Ja, das stimmt.

Das stimmt. Ich weiß, wie Bruder John sagte, dass er sich darum kümmern wird. Ich weiß, dass er mir zu seiner Zeit und auf seine Weise die richtige Lösung bieten wird.

Und in dieser Art von Erwartung zu leben, in dieser Art von Hoffnung zu leben. Ja, ja. Es braucht also ein gewisses Maß an Geduld.

Genau. Genau. Und das ist es.

Es ist diese Ablehnung. Nicht zu meiner Zeit, nicht mit meinen Mitteln, nicht gemäß meiner Weisheit. Sondern zu seiner Zeit, mit seinen Mitteln, seiner Weisheit.

Nun, er könnte durchaus Ihre Ressourcen, Ihre Weisheit und all diese Dinge nutzen. Aber er ist es, der es tut, und Sie wissen es, weil Sie gewartet haben. Und wenn Sie ihm zuvorkommen, werden Sie es nie erfahren.

Dieses Warten mit der Gewissheit. Ja, ja, absolut. Diese definitive Gewissheit.

Und deshalb kann man sie mit Vertrauen übersetzen. Aber manchmal fehlt beim Vertrauen das Zeitelement, das hier eine Rolle spielt. Wie bei Sarah und Elizabeth.

Japp. Warten. Warten, ja, ja.

Ja, sie bewahren es auf, obwohl es unfruchtbar ist. Ein feuriger Ofen, ja. Ja.

Ich glaube nicht, dass das einfach wäre. Gelächter. Nein.

Niemand hat gesagt, dass es so sein würde. Es scheint nur so, als würde es so sein. Hier steht „Warten“, aber es muss Glaube sein. Es muss Vertrauen sein.

Schon im Neuen Testament sagte Jesus, als er seine Jünger verließ, dass er wiederkommen würde. Aber eine Zeit lang saßen sie einfach nur da und warteten. Ja, genau.

Es ist hier also nicht dasselbe, aber in gewisser Weise ist es das schon. Ja, das ist es. Warten und doch möchten Sie in dieser Zeit tun, was Gott von Ihnen möchte.

Ja, und Sie sehen, es geht direkt auf Ahas zurück. Jesaja sagt: „Hey, ja, ich weiß. Israel und Syrien kommen und sie planen, dich vom Thron zu stürzen und jemand anderen darauf zu setzen.“

Aber hey, der Herr hat es in der Hand und du musst nur warten. Und Ahas sagt: „Ich kann nicht warten. Ich muss das tun.“

Und heute ist es dasselbe. Wir nähern uns der Zeit, in der Ahas' Sohn Hiskia mit mehreren hunderttausend Assyriern konfrontiert wird. Wollen Sie warten? Ja, ich denke schon.

Ich hoffe, ich wiederhole mich nicht, aber dieses Warten kann mich auf alles vorbereiten, was Gott geschehen lässt. Ja, das Warten kann mich, uns auf alles vorbereiten, was Gott geschehen lässt. Ja, ja.

Und noch einmal: Wenn wir voreilig handeln, sind wir nicht auf das vorbereitet, was geschehen wird. Vielleicht muss etwas in uns geschehen, damit Gott handeln kann. Absolut, absolut.

Sie werden es sehen. Das ist unser Gott. Wir haben auf ihn gewartet, damit er uns retten kann.

Dies ist der Herr. Auf ihn haben wir gewartet. Lasst uns frohlocken und uns freuen über seine Hilfe.

Denn die Hand des Herrn wird auf diesem Berg ruhen, und Moab wird an seiner Stelle niedergetrampelt werden. Viele Kommentatoren haben große Probleme mit den Versen 10, 11 und 12. Denn die Verse 1 bis 9 waren so schön.

Die Verse 10, 11 und 12 sind alles andere als schön. Schrecklich. Es ist das Bild eines Bauernhofs.

Wer im Februar schon einmal auf einem Bauernhof war, weiß, dass das kein schöner Ort ist. Und Moab liegt mit dem Gesicht nach unten in dem Zeug. Er breitet die Hände aus, als wolle er schwimmen.

Und er kann es nicht. Denn was wird der Herr tun (Vers 11)? Er wird ihren Stolz brechen. Das haben wir in den Kapiteln 15 und 16 gesehen.

Moab ist bekannt für seinen Stolz. Auch hier müssen Sie sich auf die Abschlussprüfung im Juni vorbereiten. Thema des Buches.

Gott allein ist erhaben. Und jedes Geschöpf, das versucht, sich gegen ihn zu erheben, ist zum Scheitern verurteilt. Nicht, weil ein arroganter Gott sagt: „Das lasse ich nicht zu.“

Ich bin der einzige Große hier. Runter. Nein.

Es liegt einfach in der Natur der Realität. Sie und ich sind Geschöpfe, nicht der Schöpfer. Und jedes Mal, wenn wir so tun, als wären wir dem Schöpfer ebenbürtig,

ist das, als würden wir eine Büroklammer auseinanderfalten und in eine Steckdose stecken.

Dafür bist du nicht geschaffen. Und es wird ein elektrisierendes Erlebnis. Nicht, weil die Elektrizität dich hasst.

Das Gesetz der Physik. Es ist dasselbe. Das Gesetz des Schöpfers und der Kreatur.

Ich erhöhe mich, um ihm ebenbürtig zu sein. Und das Ergebnis wird immer eine Katastrophe sein. Ich kann mir kein besseres Beispiel dafür vorstellen als Hitler.

Oder Stalin. Oder Hirohito. Der Herr wird seinen pompösen Stolz zusammen mit der Geschicklichkeit seiner Hände zu Fall bringen.

Und er wird die hohen Befestigungen seiner Mauern niederreißen, niederstrecken und zu Boden werfen, in den Staub. Lassen Sie mich nun einen letzten Punkt ansprechen, und dann kann ich Sie gehen lassen. Kapitel 25 besagt, dass Gott sein Leben allen anbietet.

Doch dieses Leben ist an Bedingungen geknüpft. Nun möchte ich Sie fragen: Was ist laut diesem Kapitel die Bedingung? Vertrauen und Selbstverleugnung. Moab sagt: „Ich brauche Gott nicht.“

Ich kann auf mich selbst aufpassen. Und genau hier liegt der Knackpunkt für allzu viele Menschen. Nein, nein.

Ich hätte gern die Gegenwart Gottes. Aber mir selbst das Recht zu verweigern, sie zu bekommen? Das ist ein zu hoher Preis. Das ist ein zu hoher Preis.

In diesem Kapitel widersprechen sich diese beiden Teile also nicht. Moabs Schicksal widerspricht nicht der Gnade Gottes. Seine Gnade ist real, aber auch seine Gerechtigkeit.

Okay, wir hören hier auf. Schauen wir uns die Kapitel 24 und 25 an.